

# Schwarzwälder Aus den Tannen Tageszeitung

Nummer 11

Mittwoch, Montag, den 15. Januar 1934

57. Jahrgang

## Hundert Jahre Deutscher Zollverein

Gedenkfeste des Reichs und der Länder

Berlin, 14. Jan. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Deutschen Zollvereins hatte der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, und der preussische Finanzminister Professor Dr. Popitz zu einer Feier der Reichs- und Staatsbehörden in das preussische Finanzministerium eingeladen.

Nach einer musikalischen Einleitung eröffnete Finanzminister Professor Dr. Popitz die Gedenkfeste. Es handelte sich um ein Ereignis, so führte er aus, das als eine der wichtigsten Vorstufen zur politischen Einigung Deutschlands zu werten sei. Männer des preussischen Staatsdienstes, der preussischen Beamtenschaft seien es gewesen, denen die Geschichte das wesentlichste Verdienst an den Vorarbeiten und an der Bollendung des Werkes mit Recht zuschreibe. In erster Linie Roy und Maassen, die nacheinander preussische Finanzminister waren, mit ihnen Eichhorn als Direktor im damaligen preussischen Finanzministerium des Auswärtigen. Sie seien nicht nur Träger eines Werkes gewesen, das sie aus wirtschaftlichen, handelspolitischen Gründen für notwendig erkannten, sondern das sie bewußt als Ausfluß der historischen Sendung Preußens in Deutschland betrachteten.

Alsdann ergriff Geheimrat Hofrat Professor Dr. Duden das Wort zur Gedenkrede, in der er u. a. ausführte:

Der Zusammenbruch der norddeutschen und der süddeutschen Gruppe im Jahre 1829 sprengte die partikularistische Gegenüberstellung des Mitteldeutschen Handelsvereins und machte den Weg für den Deutschen Zollverein von 1833 frei. Damit war die deutsche Wirtschaftsführung an Preußen übergegangen und die Ausschaltung der Präbivalmacht des Bundes Oesterreich aus der Wirtschaftsführung vollzogen. Der Kampf um die Wirtschaftseinheit war zugleich ein Kampf um Wirtschaftsfreiheit nach außen, um Selbstbestimmung gegen den starken diplomatischen Widerstand des Auslandes. Im zweiten Teil der Rede gab der Vortragende einige Ausblicke über die Entfaltung und Vertiefung des Zollvereins in der Zeit seines Bestehens.

Als nächster Redner sprach der derzeitige Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Sämisch. Er gedachte zunächst der bahnbrechenden Rolle, die Friedrich List in der Vorgeschichte des Deutschen Zollvereins als Vorkämpfer für eine geschlossene deutsche Nationalwirtschaft gespielt hat. Mit erläuternden Worten überreichte er dem Reichsminister der Finanzen und dem preussischen Finanzminister die von der genannten Gesellschaft zum Jubiläumstag fertiggestellte dreibändige Alteneröffnungschrift, welche die verschlungenen Wege der Politik der mit und gegeneinander ringenden deutschen Staaten aufzeigt und mit einer Einführung von Duden versehen ist.

Hierauf sprach der bayerische Ministerpräsident und Staatsminister der Finanzen, Siebert, zugleich für die übrigen an der Gründung des Zollvereins beteiligten außerpreussischen Länder. Er wies insbesondere darauf hin, in wie starkem Umfange gerade auch Bayern zusammen mit Württemberg auf den Abschluß des Zollvereins gewirkt habe.

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk führte dann u. a. aus: Der Abschluß eines Handelsvertrages und selbst eines Zollvereins gehörten nicht zu den Geschicknissen, die das Volk im Innern berühren und ergreifen. Wenn es bei dem Abschluß des Zollvereins vor hundert Jahren anders gewesen sei, wenn bei diesem Ereignis Gemüt und Phantasie der Deutschen sich entzündet hätten, wenn ein Ahnen durch das Volk gegangen sei, daß man in der demütigsten Neujahrsnacht 1834 Gottes Mantel wieder einmal durch Deutschlands Geschichte habe rutschen hören, so habe der Grund hierfür nicht so sehr in dem tatsächlichen

Inhalt des Vertrages, nicht einmal in seiner außerordentlichen wirtschaftlichen Bedeutung für Deutschland, sondern auf politischem Gebiet gelegen. Heute feiern wir ein Geschicknis, dessen Krönung sich gerade in unseren Tagen erst vollziehe. Wir können die Gründung des Zollvereins in zweifachem Sinne als ein für uns lebendiges und daher im tiefsten Sinne wirkliches Ereignis feiern, weil wir Not und Rettung der damaligen Zeit aus dem Erleben unserer Tage mitempfänden, als hätten wir sie miterlebt, und weil aus der rettenden Tat des Jahres 1833 die Erfüllung dessen hervorgehe, was der Zollverein angebahnt habe: Die endgültige, vollständige, äußere und innere Einheit Deutschlands.

## Vapen-Rede in Gleiwitz

über „Die christlichen Grundsätze des Dritten Reiches“

Gleiwitz, 14. Jan. In der „Neuen Welt“ hielt am Sonntag nachmittag Bischof von Bapa im Rahmen einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, Gau Schlesien, eine programmatische Rede über „Die christlichen Grundsätze des Dritten Reiches“. Einleitend bezeichnet er Oberschlesien, das Land unterm Kreuz, als ein echt deutsches und ein treues katholisches Land, das wie kaum ein zweites durch Verlorenes in seinem innersten Kern betroffen und in seinem Bestande geradezu in Frage gestellt wurde. Als ein unteilbares Ganzes, ein Land mit derselben Bevölkerung und Gesinnung, Kultur und Geschichte, die es als Weisheitsanteil Gesamtdeutschlands auswies, wurde es dennoch auseinandergerissen und gegen den unabweisbaren Willen seiner Bevölkerung geteilt. Aber es hat alle Prüfungen mannschaft bestanden und sich in seinem deutschen Wesen und in seiner freudigen Reichsbekennung nicht irremachen lassen. Dafür dankt das ganze deutsche Vaterland Oberschlesien und den Oberschlesierern; es gedenkt auch in unerlöschlicher Treue der deutschen Volksgenossen, die jenseits der Grenze als die Vertreter deutscher Kultur und Gesinnung in einem zermürbenden Alltagskampfe um ihr deutsches Volkstum stehen.

Der Bischof kam dann auf die gewaltige nationalsozialistische Bewegung unter ihrem großen Führer und das neugebaute Dritte Reich der Deutschen zu sprechen, die auch auf diesem Gebiete erst neue Hoffnungen zu wecken vermochten. Der Führer habe zu wiederholten Malen einer misstrauischen und feindsichtigen Welt immer wieder den Friedenswillen der deutschen Nation verkündet und für uns nicht weiter verlangt, als die volle Gleichberechtigung mit den andern. Diese Gleichberechtigung aber verlangen wir in allem Ernste und werden nicht müde werden, das erlittene Unrecht in die Welt zu rufen, bis man uns unser Recht gibt. Des Dritte Reich wird auch der besonderen Lage Oberschlesiens gerecht werden können und es zu einem besonderen Bollwerk des Deutschtums auszugestalten imstande sein.

Im weiteren sprach der Bischof von Oberschlesien als einem treukatholischem Gebiete, das auch in seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung während im deutschen Vaterlande vorangegangen sei. Es ist klar, daß die Zerrissenheit unseres gesellschaftlichen Lebens, die durch die Entartung des Kapitalismus herbeigeführte Spaltung in Klassen und der daraus stammende Kampf aller gegen alle in einem wirtschaftlich so gegliederten Gebiete eine besondere Schärfe annehmen mußte. Wir Katholiken sind unablässig bemüht gewesen, diese Spannungen zu mildern und Heilmittel für sie zu finden. Aber das Zeitalter des ausgeprägten Individualismus und betonten Materialismus

ließ die besten Anstrengungen zunichte werden. Und doch können gerade wir Katholiken aus dem unerlöschlichen Born christlich-katholischer Lebensweisheit Wege geben, die uns der große Papi Leo der Dreizehnte in seiner Enzyklika „Mater et magistra“, die Pius der Erste in seinem berühmten Rundschreiben „Quadragesimo anno“ für den Neubau der zerrütteten Welt gezeigt hatte. Diese Rundschreiben sind für uns immer das A und O aller sozialen und soziologischen Überlegungen und ein Leuchturm in dem Labyrinth der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme gewesen. Um sie in die Wirklichkeit umzusetzen, dazu bedürfte es einer elementaren Umwälzung und Abwendung von den gesellschaftspolitischen Begriffen, die das 19. und 20. Jahrhundert beherrschten. Dem Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, war es vorbehalten geblieben, die darin enthaltenen Richtlinien beim gesellschaftlichen Aufbau des Dritten Reiches in die Wirklichkeit umzusetzen. Die KAD (Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher) als deren oberster Leiter ich heute zu Ihnen spreche, haben es sich gerade zur pflichtmäßigen Aufgabe gemacht, die heroische Anstrengung des Führers im katholischen Sinne zu erläutern, sein Werk dem deutschen Katholizismus näherzubringen, um so dessen reiche Kräfte und Traditionen diesem Neubau nutzbar zu machen.

Bischof von Bapa gab dann an Hand von Zitaten aus „Quadragesimo anno“ eine Betrachtung, inwieweit der Aufbau des Dritten Reiches mit deren Richtlinien als der Interpretation katholischer Gesellschaftslehre übereinstimmt und führte des Einzelnen aus: Überall erblicken wir eine glückliche Harmonie und volle Übereinstimmung zwischen den Forderungen der „Quadragesimo anno“ und der nationalsozialistischen Politik. Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers ist, das darf man füglich behaupten, der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern, was viel wertvoller ist, in die Praxis umgesetzt worden sind. Gewiß gibt es auch Schatten im Lichte. Wir Katholiken bilden nicht einmal die Mehrheit dabei in es eine zeitliche Konzession, daß die Gesetze, mit denen wir regiert werden, nicht immer und ausschließlich katholischen Empfinden voll entsprechen können. Ueber die Bestrebungen gewisser Kreise, eine nordisch-germanische Kirche ins Leben zu rufen und sie als gleichberechtigt neben die christlichen Bekenntnisse zu stellen, haben die deutschen Bischöfe gesprochen, und wir Katholiken haben dem nichts hinzuzufügen. Gegen Rassenforschung und Rassenpflege, die das Bestreben haben, die Eigenart eines Volkes möglichst reinzubehalten und den Sinn für die Volksgemeinschaft zu wecken, ist gewiß nichts einzuwenden. Diese Liebe zur eigenen Rasse wird niemals in Haß gegen andere Völker oder Rassen ausarten. Das Reichskonkordat hat die deutsche Reichsregierung geschlossen, weil sie der Ueberzeugung war, daß der Neubau des Reiches nur mit und niemals gegen oder ohne die Energien des im deutschen Volke verwurzelten Christentums zu verwirklichen sei. In der Praxis haben sich die Dinge an der Frage des Vereinens. Dafür wird man eine Lösung finden müssen. Es ist sicher, daß die Kirche niemals auf die konfessionelle Erziehung und Betreuung der Jugend verzichten kann. Dazu aber bedarf es keiner Sport- und Turnvereine. Eines schließt das andere nun nicht aus, sondern sie bedingen sich gegenseitig; zwischen den Funktionen der Staatsjugend und der Kirche muß ein Friede geschlossen werden, der jedem das Seine gibt. Jugend ist immer radikal, und das ist gut so; aber es ist trotzdem nicht nötig, daß sie in dem Kampfe um diese neue Aufgabe Wunden aufreißt, die der Bildung der Volksgemeinschaft durchaus abträglich sind. Es ist hohe Zeit, damit

## „Heiliger Frühling“

Ein Roman junger Deutscher im Kriege  
von Walter Bloem.

37. Fortsetzung

Schreien? Alarmieren? Neben die Kasematte hat er selber mit Handgranatenkisten bis unter die Decke vollgestapelt geholfen. Weiterhin sind alle Kammern mit aufgetürmten Granatbergen aller Kaliber gestopft, sogar die Korridore sind mit ganzen Geschosshänden eingestaut. Ob sich denn das Unglück nicht noch auf seinen Herd beschränken ließe?

Nein. Schon beginnt die Stahltür in Rotglut aufzuleuchten. Hier ist nichts mehr zu retten. Jetzt heißt's sich selber in Sicherheit bringen — und für ein Klüßli sorgen. Fritz raßt die Treppen hinauf — ins Kompagnierquartier. Raßt seine Klamotten zusammen, haut mit tatternden Fingern den Stahlhelm auf seinen dröhnenden Schädel, hängt um, reißt ein Gewehr aus dem Ständer — hinaus, die Treppe hinauf, nur fort, fort, ins Freie, weg, weit weg.

Hinter ihm, von drunten, klingt das Prasseln der befreiten Flamme. Noch scheint das ganze Fort zu schlafen, derweil draußen die Schlacht schon bestiger aufbrandet, die ersten schweren Treffer auf das Mauermaße der Kasernen donnern. Wenn man jetzt noch „Feuer!“ rief? Aber — dann läßt's ja doch am Ende — heraus — — Ah was — sterben eben ein paar mehr — Hauptsache: ich will übrigbleiben.

Schon ist er am halb eingeschossenen Ausgang der Durchfahrt — horcht noch einmal hinunter. Verdammt — da geht's schon los. Das sind — die Handgranaten . . .

Offentlich werden sie da drin noch rechtzeitig wach. Wenn nicht — ich kann euch nicht helfen. Wenn's herausläuft, daß ich — — nicht euch noch nicht.

In dieser Sekunde erglückt's heran — eine Lage Schwerer legt auf die Durchfahrt und die schon fast ganz abgestammte Betondecke. Duje! Einen Atemzug später, dann hastige das mich.

Bau! Bau! Bau! Bau!

Verdammt, da draußen ist's heut morgen auch nicht gerade gemächlich . . . Aus der Hölle — in die Hölle —

Er wirft sich in den Annäherungsgraben. Irgendwo da vorne wird er die Kompanie schon finden. Hat eben das Wecken überhört, kann dem besten Soldaten mal passieren.

Vorn krachen die Handgranaten, über den Graben rascheln und zwitschern die Flinten- und Maschinengewehrfeuer, scheint ja böse zuzugehen. Einerlei — immer noch besser als — da hinten . . .

Aber jetzt — — —

Es ist, als wankte der Bau der Erde. Ein Boden schüttelt den ganzen Berg, den das Fort krönt.

Der Sergeant krallt sich mit den Nägeln, den Schuhschrauben in den Schotter der Grabenwand, klimmt hinan, bis er über den Rand spähen kann —

Der „Sargdeckel“ stößt drei, fünf, sechs kohlschwarze Rauchstrahlen aus. Sie vereinigen sich, wachsen zu einem kolossalen Qualmimpf zusammen, der höher und höher aufsteigt, in den Waiemorgen ohne Walengrün und Amieschlag, aber voll goldenen Waiensonnenlichts.

Und wieder wankt und taumelt der Berg, und wieder — und wieder.

Der Leutnant Paululat fährt aus leichtem Nachschlummer. Er lag gestiefelt und angehört auf dem Bett . . . Ein Stoß rüttelte ihn wach. Um ihn schnarrte die Kompanie.

Da — ein zweiter Stoß — — jeltam — das war doch — kein Treffer? Es kam ja — von innen — von unten — Das Licht erlischt. Die Kasematte schwankt und kracht, als schüttele sie ein Erdbeben.

Jetzt erwachen sie zu Dutzenden. Im Dunkeln Stimmengewirr: „Was gibt's denn? Was is'n los?“

Heinrich ist auf den Beinen. Durch ein Gemisch von Leibern, die in der schwarzen Finsternis sinnlos aufeinanderprallen, quersicht er sich zur Tür, gottlob, sie ist nicht weit. Er muß — zum Stabsquartier.

Irgend etwas Grauenhaftes, Unausdentliches muß geschehen sein. Da gehört er — zu seinem Kommandeur — zu Elses Vater.

Im Korridor ein Gemisch von Jüden, Jammern, Stöhnen. Wieder ein Stoß, ein ohrenzerprengendes

Krachen. Eine Woge von zusammengepreßten Leibern erfasst ihn, saugt ihn in sich hinein, schleppt ihn von hinten. In der lichtlosen Enge, in dem Getöse des Entsetzens, in der Presse der Menschenwoge arbeiten nur noch Geruch und Geschmack. Auch die verraten rätselhaftes Unheil: ein siedender, erstickender Dunst quillt irgendwoher, frisst sich in die Lungen, rinnt über Zunge und Gaumen in die Kehle wie flüssiges, ähendes Gift.

Erleichterung: Unter sich fühlen die Füße plötzlich Treppentufen, stolpernd, taumelnd schieben die gekleiteten Massen aufwärts . . . Höher, immer höher — — Aber von drunten drängt auch die Qualmwoge nach, der Giftschwalm — und immerfort schüttert neues Dröhnen, der ganze Bau des Forts, der tief in den Felsgrund eingewühlte, wankt wie ein Kahn auf tosender Flut —

Minuten? Viertelstunden? Nicht einzelne Menschen mehr, ein zusammengeläutelter Klumpen angstgepeinigten Lebens schiebt sich durch die Schwärze — lichtwärts, luftwärts. Wer strauchelt, ist verloren.

Endlich — es helkt sich, die geähten Lungen atmen freier — mit einem Ruck schiebt die Menschenwoge aus dem Labyrinth der finsternen Gänge in die von Sandfassbarriken gestaute Durchfahrt —

Von der anderen Seite schäumt eine zweite Menschenwoge heran — kohlschwarze Gesichter . . .

Schreckensschreie: „Die Schwarzen! Die Schwarzen kommen!“

Schon reißt die Faust das Seitengewehr aus der Scheide, die beiden Haufen werfen sich zuseinander, ein Würgen, ein Dreinhauen und Stechen beginnt —

Teufel — die Schwarzen reden ja — deutsch — — „Halt!“ Schreit Leutnant Paululat — „aufhören, Kameraden! Sind ja unsere . . .“

Sie stieren sich an, die von Hüben und Dräben. Es ist die stinkende Wolke, die sie schwärzte — es ist Ruß — — wo kommt er nur her?!

Jetzt wälzt sich niemand mehr nach — von Hüben und Dräben nicht. Nur aus allen Ausgängen quillt es hoch weis, immer schwärzer, immer geballter —

Der giftige Auspuff steigt in die goldige Morgenluft, schwemmt sie weg, überlagert das ganze Fort mit einer Kappe jähren, kohlschwarzen Nebels.

(Fortsetzung folgt.)



das Aufbauprogramm des neuen Reiches gerade am Telle der Jugend nicht gefährdet wird, in Kürze zu einer Lösung dieser Frage zu kommen, die letztlich bei gutem Willen von beiden Seiten doch nur Formalie ist.

Diese kleinen Schattenseiten geben leider dem Ausland allzu oft Veranlassung, zu behaupten, daß die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat in Deutschland dem Bruche zutrieben. Nichts ist unwahrer als das. Der 12. November und das einmütige Bekenntnis fast des ganzen deutschen Katholizismus zu Hitler, zu seiner Regierung und zum Nationalsozialismus beweist, wie sehr dies katholische Volk einen Gelingen des begonnenen Werkes erhofft und sich mit seinem Führer verbunden fühlt.

Auflösung der Schwesternschaften

Berlin, 14. Jan. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers: Hiermit verleihe ich die innerhalb der NSDAP oder ihrer Nebenorganisationen bestehenden Schwesternschaften, braunen Schwesternschaften oder rote Hakenkreuzschwesternschaften.

Die Leitung der NSDAP ist nun mit beauftragt, eine einheitliche Schwesternschaft zu bilden. Die entsprechenden Anordnungen werden von ihr gemeinsam mit dem Leiter des Bezirkes für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, Pz. Dr. Wagner, und dem Leiter der NS-Frauenenschaft, Pz. Dr. Krummacker, erlassen.

Es ist den Leitern irgend welcher Organisationen, Abteilungen, Vereine usw., die die Amtsbekleidung „Der Führer“ in Verbindung mit der Bezeichnung ihrer Organisation tragen, unterzujagt, sich ohne Angabe des ihnen unterstellten Dienstbereiches lediglich als „Der Führer“ zu bezeichnen.

Turnen, Spiel und Sport

Deutschland schlägt Ungarn 3:1 (1:1)

Deutschlands Fußballmannschaft konnte am Sonntag vor 40 000 Zuschauern im Frankfurter Stadion über die ungarische Fußballvertretung einen eindrucksvollen Sieg feiern, der um so höher einzuschätzen ist, als Ungarn im internationalen Fußball eine der besten Mannschaften zu stellen vermag.

Die Ungarn eröffnen den Kampf und sind vorerst leicht im Vorteil. Langsam findet sich auch die deutsche Mannschaft. Der weiße Rasenboden macht beiden Parteien schwer zu schaffen, es gibt viele Stürze; aber die deutsche Elf wird immer besser. Die Küsterränge baut gut auf und die deutschen Angriffe mehren sich.

Bänderpiel

In Frankfurt: Deutschland — Ungarn 3:1

Pflichtspiele der Gau Liga

- Gau Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — Union Bödingen 3:3; SC Stuttgart — SV Feuerbach 1:0; 1. SSV Ulm — FC Birkenfeld 3:2; Ulmer FC 94 — VfR Heilbronn 6:1. Gau Baden: Karlsruher FC — SV Waldhof 1:2; Germania Brühlgen — VfR Mannheim 3:1; SC Freiburg — FC Florshelm 2:2; VfR Redarar — Freiburg FC 1:3. Gau Bayern: FC München — SpVgg Fürth ausgef.; Wacker München — Jahn Regensburg ausgef.; ASV Nürnberg — FC Schweinfurt (Sa.) ausgef.; FC Nürnberg — Schwaben Augsburg 5:1 (Pz.); Würzburger FC — FC Bayreuth 1:2. Gau Südwest: Borussia Neunkirchen — Alem. Olympia Worms ausgef.; FC Kaiserslautern — HSV Mainz 05 7:0; Sportfreunde Saarbrücken — SC 03 Birmaens 3:2; VfV 01 Ludwigshafen — SV Wesbaden 3:2.

Bekanntmachung

- Gau Württemberg Gruppe West: Sportfreunde Lauffen — SpVg Untertürkheim 1:1; VfB Sonthem — MTV Jahn Stuttgart 2:2; VfR Gaisburg — SpVgg Bad Cannstatt ausgef.; FC Zuffenhausen — VfR Ludwigshafen ausgef.; ASV Völklingen — Sportfreunde Ehlingen 2:5; SpVgg Heilbronn — VfB Mühlacker 1:2.

Buntes Allerlei

Das Hakenkreuz

kann auf eine lange Entwicklung von mehreren Jahrhunderten zurückzuführen. Doch es aber auch in der Gegenwart in den verschiedensten Kulturen anzutreffen ist, dürfte weniger bekannt sein. Wir finden es an Kampfwagen der englischen Artillerie, an lehrreichen und sinnlichen Flugzeugen, als Keederabzeichen an Dampfmaschinen und isländischer Schiffahrtslinien, in den Reihen der Unabhängigkeitsbewegung Kataloniens und ebenso als japanische Stadtschlange in den Kämpfen um die Wandschüre.

Chrenzeichen

8. Zu Weihnachten 1914 verlor der Kronprinz seiner Armee Pfeife mit Bild und Tabak, zu Weihnachten 1915 einen ledernen Tabakbeutel mit der Kaiserkrone. Im März 1916 bei einer Besichtigung hier es einmal: „Inhaber von Orden und Ehrenzeichen vorziehen!“ Feldgrüne aller Jahrgänge und aller Bundesstaaten traten vor — und unter ihnen erblickten wir den Kameraden „Anton“, der wegen seines trüben Witzes und seiner letzten Jahre in den „Besonderen“ der Kompagnie gehörte.

Ernst und Scherz

8. Der Nationalsozialismus in Oesterreich führt seinen Kampf gegen die Regierung Dollfuß nicht nur mit Ingrim, sondern oft genug auch mit dem unnaheahmlichen österreichischen Sinn für Humor, und gerade der Humor geht den Gewalthabern in Oesterreich am stärksten auf die Nerven. Da ist nun ausgerechnet dem „Neuen Wiener Tagblatt“ eine recht peinliche Geschichte passiert. In seiner Sonderbeilage erschien unter dem Titel „Kellers Weihnachts“ ein Gedicht, als dessen Verfasser kein geringerer als Rudolf Hans Barisch genannt ist.

Ein heiteres Intermezzo an der Gaue

8. In Saarbrücken ereignete sich kürzlich eine köstliche Geschichte, die bekannt zu werden verdient. In einer Mittelschule hatte die Lehrerin in ihrer Klasse beim grammatrischen Unterricht den Begriff der Apposition behandelt und ihren Schülern als Hausaufgabe aufgegeben, Sätze mit Appositionen zu bilden. Ein besonders schlauer Kopf brachte nun zum Gaudium der Klasse beim Vorlesen folgenden Satz heraus: „Nah Braun, der Chefredakteur der „Völkischen“, ist der größte Vaterlandsverräter des Saargebietes“.

Ein wunderbarer Amtschimmel

8. Das „Prager Tagblatt“ berichtet, daß einem seiner Leser der folgende Erlass der tschechischen Steuerbehörde zugestellt wurde: „Sie haben im Jahre 1931 ein Einkommen von 0,00 tschechische Kronen erzielt. Die Steuerbehörde hat Ihre Angaben geprüft und für richtig befunden. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen werden Ihnen vorgeschrieben, am Einkommensteuer 0,00 tschechische Kronen (dieser Betrag haben Sie mit beiliegendem Erlagschein — der Erlagschein lag wirklich dabei! — binnen 14 Tagen abzuführen, widrigenfalls der Betrag zwangsweise eingetrieben wird.“

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Zusammenschluß in der Seifenindustrie. Der scharfe Wettbewerb der Hersteller von Schmierseifen, Kernseifen einschließlich Seifenpulver, sowie Konsumseifen hat zu einem Gesamtzusammenschluß in der Seifenindustrie geführt, dem die überwiegende Mehrheit der Seifenhersteller beigetreten ist. Kartenartikel sind von der Marktregelung nicht erfaßt. Die Bemühungen, sich mit den verschiedenen Augenheilkundern über die Preisgestaltung zu verständigen, scheiterten an dem Widerstreben einzelner Betriebe. Diese Verhältnisse haben den Reichswirtschaftsminister zum Eingreifen veranlaßt.

Schlachtrahm-Preise. Der Milchwirtschaftsverband Württemberg hat folgende Anordnung erlassen: Der Abgabepreis für Schlachtrahm (mindestens 28 Prozent Fettgehalt) durch die Molkerei an die Milchverarbeiter wird auf 1,30 RM je Liter festgesetzt. Der Abgabepreis an den Verbraucher beträgt je Liter 1,60 RM. Bei größeren Mengen von 5 bis 10 Liter 1,55 RM, über 10 Liter 1,50 RM. Bei Abgabe von geringeren Mengen als 1/2 Liter darf ein Zuschlag von 2 Pfa. zum Festpreis, der sich durch Teilung des Literpreises mit der Abgabemenge ergibt, in Anrechnung gebracht werden. Gleichzeitig wird erklärt, daß in den einzelnen Gebieten der Milchverarbeitungsbehörde ab 16. Januar Schlachtrahm nur noch von den Molkereien, die am Verbrauchsort anläßlich sind bzw. die den Verbrauchsort mit Milch liefern, bezogen werden darf. Diese Molkereien müssen außerdem ihren Sitz in demjenigen Milchverarbeitungsbezirk haben, in dem der Verbrauchsort einbezogen ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Börsen

Berliner Börserbericht vom 13. Jan. Die Börse konnte keine Beibehaltung aufweisen. Das Publikum verlor weiter, soweit dies die Aktienmärkte betrifft, in seiner bisherigen Zurückhaltung. Das Kursniveau war leicht gedrückt, wobei jedoch die Einbußen kaum über 1 Prozent hinausgingen. 36 Farben erzielten sogar 3 Achtel Prozent höher, auch einige Montanwerte so Rhein Stahl und Laurahütte kamen bis zu 1 Prozent höher ein. Auch für Renten scheint das Interesse des Publikums etwas nachgelassen zu haben. Am Geldmarkt werden die Sätze mit unverändert 4,25 bzw. 4,12 perzentlich auch mit 4 Prozent genannt.

Märkte

Stuttgarter Wochenmarkt vom 13. Jan. Kart 7—8, Kaffraut 10—12, Kohl 12—15, Erntekohl 12, Sojabl 25—30, Aderjale 25 bis 30, Gelbe Rüben 6, rote Rüben 7—8, Schwarzwurzeln 25 bis 30, Rosenkohlrischen 25—30, Tafeläpfel 12—20, Weißbrot bis zu 30 Pfa., das Pfund, Trüffelrische Landeier kosteten 13—14, mittelschwere Kälberkassare meist 10—11, schwere 12, Entener 12 Pfa., das Stück, Landbutter 1,2—1,25, Molkereibutter 1,5, Markenbutter 1,6—1,65 RM, Quark 25, amerikanisches Schweinefleisch 85—90, dänisches bis zu 95 Pfa., das Pfund.

Zwangsvollstreckungen

Neuenbürg, 13. Januar. (Zwangsvollstreckung.) Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Oberlengenhardt auf den Namen des Gottlieb Dittus, Schreiners in Oberlengenhardt, eingetragene Grundstück der Marlung Oberlengenhardt, Baumweise im Thale mit dem darauf erstellten Wohnhaus nebst Zubehörden, gemeinderätl. Schätzung vom 30. Nov. 1933: Grundstück 4750 M, Zubehör 970 M, am Mittwoch, den 28. Februar 1934, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Oberlengenhardt versteigert werden.

Rundfunk

Dienstag, 16. Jan. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Schulfunk: Das deutsche Land — die deutsche Welt. Auf ostfriesischen Inseln. 10.40 Uhr: Im Dreieckertalk, 11 Uhr aus Stuttgart: „Sitten im alten Stil“, 12 Uhr nach Frankfurt: Mittagskonzert, 13.35 Uhr aus Köln: Mittagskonzert, 16 Uhr aus Kassel: Nachmittagskonzert, 17 Uhr aus München: Sport- und Reiseberater — ... und denn wird tröblich abgeführt“, 17.45 Uhr aus Stuttgart: Für den Landwirt, 18 Uhr aus Frankfurt: Jugendfunk, 18.25 Uhr aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht, 19 Uhr aus Neustadt-Hardt: Pils-Abend des Südwestfunks, 20 Uhr aus Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit: „Deutschland im Kampf um gleiches Recht und gleiche Sicherheit“, 20.10 Uhr aus Köln: Kulturbörderung zum Tans, 21 Uhr aus Frankfurt: Ludwig von Beethoven, 21.30 Uhr aus Köln: Stimmen der Kindheit, 22.30 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen ... 22.45 Uhr aus Dortmund: Bericht vom Sechstagerennen, 23 Uhr aus Stuttgart: Ludwig von Beethoven, 24 Uhr aus Frankfurt: Von deutscher Seele.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Paul (D.-A.: 2150)